

Franckesche Stiftungen zu Halle

Prophetisches Frauen-Lob in wöchentlichen Blättern, worinnen Die Vorbilder der heiligen Frauen und Heldinnen des Alten und Neuen Testaments, nach ...

König, Christian Gottlieb

Franckfurt am Mayn, 1740

VD18 13237063

N. 5. Thamar. Die Samariterin.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190528

Frauen-Lob.

N. 5. Thamar. Die Samariterin.

Beantwortungs - Schreiben auf einige vorgelegte
Gewissens-Fragen einer Dame vornehmen
Standes.

Madame.

Die besondere Zuneigung und das Vertrauen/ welches Die-
selben gegen unsere kleine und
ganz geringe Gesellschaft zu heegen
uns versichern wollen/ muß bey ver-
ständigen Gemüthern nicht nur uns
ungemeine Ehre / so gar über Ver-
dienst/ sondern auch Ihnen selbst
noch mehrere Hochachtung und Ehr-
furcht/ als Sie ohnedeme schon fast
überall im Besitz haben / zu wegen
bringen. Die Gewisheit / welche
Dieselben zu haben bezeuget/ daß un-
ter denen äußerlich so verächtlichen
und verwerflichen Schaalet dieser un-
serer wöchentlich herumfliegenden
Blätter ein ganz anderer Kern der
Wahrheiten / als es noch bisher das
Ansehen gewinnen wollen/ verborgen
liege / zeuget so sehr und mit so deut-
licher Klarheit von Dero durchdrin-
genden Verstand / daß solchem auch
was wir selbst annoch zu verbergen
uns äußersten Fleißes bemühen wol-
len/ dennoch auf keine Weise verbor-
gen bleiben mögen. Sie sagen uns/
Madame / mit klaren Worten / daß
unser Haupt-Endzweck gegen die vie-
len neueren Secten und Secten-Meis-
ter gelehret und gerichtet seye und
daß das unschuldige Lob der Frauen
nur ein Deck-Mäntelchen darüber
seye/ und dem Kind den Namen ge-
ben müsse: Und zwar auch ganz und
gar können wir solches/ in Ansehung
des erstern/ nicht in Abrede seyn / ob
wir schon auch gerne aus dem letztern
nicht nur einen bloßen Vorwand /
sondern viel lieber eine Haupt-Sache
machen mögten/ wann sich nur meh-
rere Frauens - Personen von Dero
Erkenntnis und Einsichten finden und
zeigen wolten. Alleine so sind sie /
gleichwie viele der allerkostbaresten
Sachen/

Sachen/ unter andern/ leider! auch wegen ihrer ausnehmenden Seltenheit zu loben: welches wir derowegen / als eines von den vordersten Stücken ihrer Lob-Sprüchen/ vermöge unseres einmal übernommenen Amtes/ nicht unberührt lassen dürfen. Indessen ist keinesweges zu zweifeln/ daß Derd eigene vielfältige Erfahrung/ so wohl unter einem/ als dem andern Sectirischen Joch/ von Dieselben uns etwas weniges anzuzeigen beliebet/ nicht ein großes zu solcher tiefen Einsicht beygetragen habe. Ach aber/ Madame/ was für eine betrübte und bejammernswürdige Erfahrung ist es leider/ mit großem und empfindlichem Leibes- und Seelen-Schaden/ erst in dem Zusammenhang der Wahrheiten unterrichtet werden zu müssen/ und O/ wäre es nicht unendliche mal besser und vortreflicher/ ohne ein so gar kostbares Lehr-Geld/ in der Stille/ sich vor zukünftigem Schaden warnen und witzigen zu lassen/ als sich in so unvermeidliche Gefahr desselben/ mehrertheils ganz unvorsichtig/ hinein zu stürzen? Ew. H. . . thun sehr wohl daran/ daß sie sich von solcher Sectirischen Slaveren zurücke ziehen wollen/ dann gewißlich ist keine ärgere Tyranney und niederträchtigere Dienstbarkeit/ annoch/ weil die Welt steht/ gefunden worden/ als

diese/ unter dem Schein der heiligsten Gemeinschaft und Zusammen-Bindung immer mehr und mehr einreisende und über Hand nehmende höllische Slaveren und Knechtschaft. Daß aber Madame/ indeme Sie nun sich von aller Sectireren gänzlich loszureißen/ mit billigem Recht/ gesonnen sind/ dannoch unter derjenigen aller verzweifeltsten Secte/ welche davon Staat machet/ ganz und gar keine Secte mehr/ sondern völlig gleichgültig und unpartheyisch zu heißen/ etwas Bessers anzutreffen vermöchten und eben hierüber unsere Gedanken vernehmen wolten/ befreundet uns um so mehr/ als wir sonst vermeynen solten/ daß die bereits erlangte betrübte Ueberzeugung des Elendes/ unter denen übrigen neueren/ aus dem Schooß der grossen Kirche ausgeirretenen Secten-Haufen/ ja nunmehr zu genugsamer Witzigung und Berwarnung gegen alle weitere/ selbst erwählte Abwege und Ausweichungen/ Ihnen und sonst jedermann/ von Rechtswegen/ dienen könnte und mögte. Wir haben demnach die Ehre Selbstige zu versichern/ daß die Hoffnung und Vorstellung welche Sie sich machen/ in solcher gänzlichen Absonderung von allem/ was Religion oder Gottes-Dienst heißen mag/ an und für sich selbst ein etwas Bessers und vollkommeneres zu finden/ Ihnen in der Folge

Folge der Zeit gewislich und nothwendiger Weise fehl schlagen müsse / so lange der Grund darzu nichts anders ist / als der bisher genugsam bekannte allgemeine Verfall / und etwa auch noch die ganz unzulänglichen Benzen / spiele anderer / am allermeisten aber die natürliche Gemächlichkeit und Bequemlichkeit / seines elenden Leibes / ohne alle weitere Beschränkung / auf das füglichsie zu warten und solchen / in desto besserer Ruhe / auf den grossen Schlacht-Tag des Herrn zu mästen und auszufüttern. Wir reden freymüthig / Madame / wie Sie von uns verlangt und erwartet haben. Dann leider diese allergemächlichste Religion haben bereits viele tausend Epicurisch- und Atheistisches Maß-Schweine / zu ihrer gewislich einmal desto grösseren Verdammnis / angenommen / welche mit nichts weiters / als mit unvermüthigem Schänden und Schmähungen auf die Mutter-Kirchen / sich gross zu machen wissen / in dem übrigen aber selbst die abscheulichsten Schand-Thaten und Laodiceischen Miß-Gebräuchen bis an ihr Ende verbleiben. Ihnen ist es genugsam bekannt / Madame / daß die besten und allervertrefflichsten Verfasser Mystischer Schriften und geheimen Göttlicher Erfahrung-Lehren / mehrentheils bis an ihr seliges Ende in derjenigen Mutter-Kirche unbeweglich stehend geblieben sind / in

welche sie / durch die besondere Göttliche Vorsehung / gleich bey ihrer Geburt / gesetzt worden waren. Nun aber geruhen Dieselben nur die unerträgliche Vermessenheit irgend eines jungen Separatistischen Neulings zu bemerken / der ohne den geringsten Verstand / viel weniger Erfahrung von Göttlichen Dingen / bey blosser historischer Erkenntnis des äusserlichen Kirchen-Verfalls / allen Lehren und Exempeln solcher wahrhaftig heiligen und seligen Seelen nun längstens entwachsen und darüber hinaus zu seyn / sich die tolle Einbildung in den Sinn kommen läßt / und auch wohl vorzugeben sich nicht entblödet: alle diese Heiligen und Gerechten / denen doch der Herr alle Schätze seiner Gnaden auf das reichlichste aufgeschlossen und entriegelt / hätten noch lange nicht diese tiefe Einsichten / mit denen er nun stolzieret / und die auch ein jedes Atheistisches Teufels-Kind so leichtlich und geschwind als er selbst / erlangen kan / empfangen und besitzen können / weil sie noch gar zu sehr an ihren abergläubischen Puppenspiel gehangen und sich damit aufgehalten hätten. Könnte wohl / Madame / etwas thörichters und unbesonneners gehört oder erdacht werden? Doch bleiben diese Leute als unverbesserlich u. unheilbar (incorrigibles) einmal für allemahl auf ihren Starrköpfen

Köpfen und lassen sich nimmermehr eines andern bedeuten : Bis sie es dereinstens/ ja in kurzem/ wann der letzte Antichrist/ in Zerstörung und Abschaffung alles Gottes-Dienstes/ sie als getreue Vorarbeiter und Vorläufer erkennen und unter die Seinigen an- und aufnehmen wird / zuletzt größten theils/ ohne es weiter ändern zu können / mit ihrem selbst-eigenen Schaden werden gewahr werden müssen. Dann dieses ist eben die allein richtige und wahrhaftig-Göttliche Separation: Auf seinem Posten/ in Bekannnis des wahren Christenthums/ stehen zu bleiben : wann der davon ausgehende und abgefallene grosse Antichrist / als Haupt der Separatisterey/ auch nach dem äußerlichen Mund : Bekannnis / die

Christliche Religion aufheben und abschaffen wird / wodurch die Trennung und Absonderung der Rechtsschaffenen / von solchem sich frey- und muthwillig abtrennenden Haufen / der Gottlosen/ durch deren ihre/ nicht aber durch der beständigen und unbeweglichen Frommen ; Kein sondern durch jener heftige Regung und Bewegung/ von sich selbst / ohne einiges zuthun der wahren Christen/ erfolgen wird und muß. Um welches willen uns eben so sehr bezeuget und eingeschärft wird : Lasset uns nicht seyn von denen / die alsdann sich absondern/ sondern von denen / die da bleiben und die Seeligkeit ererben. Welches E. H. in der Kürze wohlneynend zu bedencken anheim geben solten und wollen

Derselben

Frankfurt/ den 29. Juny 1740.

Demüthigste Diener,

Verbundene zum Frauen-Lob.

Chamar.

Thamar.

So etwas / in dem Reiche der Natur oder der Gnade / den hochfliegenden Sinn und Hoffarts-Griß der armen Menschen darnieder zu drücken und auf das äufferste zu demüthigen und in den Staub zu werfen vermögend seyn kan / so wäre es gewißlich / vor andern / die Abstammung Christi / nach dem Fleisch / von so vielen grossen und öffentlichen Sündern und Sünderrinnen / unter welchen letztern auch noch über diß / gleichsam als zu einem besondern Endzweck und in sonderbahrer Absicht hierauf / nicht die an Heiligkeit und Tugend berühmtesten und hochgepriesensten Frauen / sondern die am meisten verworfene und verächtlichste Mißethäterinnen / als nemlich Thamar / die Blutschänderin / wie sie dafür geachtet wird; Rahab / die Hure; die Moabiterin Ruth und die grosse Ehebrecherin Bathseba / vor allen andern / in der Geschlechts-Linie unsers Heylandes / gleich zu Anfang der Evangelischen Geschichten / ja / was noch mehr ist / dise vier auch noch ganz alleine und sonst keine andre / von allen Gross-Müthern des HErrn / zugleich bey denen Vätern Christi / mit Nahmen genennet und angeführet gefunden werden. Was soll aber wohl dieses

anderst andeuten und uns belehren oder zu erkennen geben wollen / dann daß / gleichwie der Herr eine grosse und öffentliche / aber auch desto ernstlicher büßende Sünderin / im Angesicht der Stolgen / obschon geistlich und leiblich auffägigen Pharisäer / mit vieler Liebe angenommen und vertheidiget und als eine von der Befreyung VII. böser Geister befreiete Magdalena / eben deswegen / weil sie viel geliebet hat / auch vieler besondern Gnaden und am meisten dieser / nemlich in Seinem Reiche / auch so gar Seine allerliebste Braut und Gemahlin zu heissen / gewürdiget; Eben also auch die Gemaine / die im Geiste Seine Mutter heissen sollte / als eine zwar arme und geängstigte / aber auch desto herzlicher büßfertige Sünderin / bekannt und berüchtiget gewesen seye / die er doch / zum Trost der demüthigen Sünder / auch so gar für Seine liebe Mutter zu erkennen / so hoch gewürdiget habe. Dann der eigentliche Stamm Christi nach dem Fleisch / war der Stamm Juda und in demselben das Haus und Geschlecht Davids / welche beydersseits von den gedachten vieren auf das äufferste gedemüthigten Sünderrinnen abstammen und fortopflanket werden mußten.

Welches gewißlich zu ganz ungemeiner Aufrichtung und Ermunterung aller wahrhaftig: zerschlagener und unter ihren geistlichen Bürden darnieder: gedruckter und zerknirschter Sünder und Sünderinnen gereichen kan und soll. Betreffend aber insbesondere diese Thamar / die wir eben ansezo vor uns haben; ist es mit erleuchteten Geistes: Augen gar leicht und deutlich zu ersehen / daß sie alleine und keine andere: die schon in der Ewigkeit von dem HErrn / für Juda / den Sohn Jacobs / ausersehene und bestimmte Gattin und Ehe-Frau gewesen seye / die er aber / aus unreinem und unzeitigem Trieb des Fleisches / nicht erwartet noch dafür angesehen / sondern in der ersten Jugend: trieb sich eine andere / dem Herrn mißfällige Cananaerin / nach eigenem Gelusten / zum Weibe erwählet und angenommen hat / daher auch das von derselben entstandene Geschlecht von dem HErrn verworffen und größten Theils ausgeilget worden / die Geschlechts-Linie Christi aber doch noch / durch einen ganz außerordentlichen / sündlich und verächtlich: scheinenden Weg / auch gegen seine / des Stamm-Vaters Absicht und Meynung / von dieser Thamar abstammen und hergeleitet werden müssen: Welches ein ganz ungemeines Geheimnuß in sich faßt: wovon

der eigentliche / wahre Grund bereits in der Göttlichen Hierarchie / mit mehreren / gezeigt und angewiesen worden ist. Dann wann wir die Zeit-Rechnung der heiligen Alt: Väter / nach der Schrift / genau untersuchen und aus einander setzen wollen, befindet sich ganz klar und deutlich / daß sowohl Juda / bey der unrechtmäßigen Verbindung mit seinem ersten Weibe / als auch jeglicher von den beyden Söhnen derselben / bey ihrer ebenfalls unrechtmäßigen Verheurathung mit der Thamar / jedesmahls nicht über 14. oder 16. Jahre alt gewesen seyn können und also gar noch nicht einmahl die völligen Jahre der Mannbarkeit erreicht hatten / da dann folglich ihre sogar unnatürlich: und unzeitige Ehe-Verbindnisse nicht anders / als Gott dem HErrn ein Greuel seyn / und von Ihm verworffen werden müssen. Wann nun aber deme also / wie es dann auch / nach Erforderniß / mit mehreren weitläufiger und vollständiger erläutert und bewiesen werden kan; so folget auch ferner hieraus noch dieses / daß der in unsere Thamar gelegte Trieb der Liebe und ehlichen Zuneigung zu Juda / der gegen Gottes Ordnung / dem unrechtmäßigen Natur: und Welt-Lauff nach / zwar ihr Schwieger-Vater heißen mußte / in der That aber und / vor Gott / ihr rechtmäßiger

figer und zuvor bestimmter Mann und Ehegemahl war / keinesweges so schändlich und sträfflich gewesen seye / als es das äußerliche Ansehen hat / sondern vielmehr ganz unschuldig und gerecht / ja unter der alles / auch noch in unserm sündlichen Zeitalter / weißlich anordnenden und zum Besten einrichtenden und wohlregierenden Vorsehung Gottes / gewissermassen / gar auch heilig und Göttlich genennet werden könnte und dürfte. Welches auch die wiederholten Worte der Schrift andeuten wollen, da es von ihr heisset : Es ist keine Hure hier gewesen, ja auch das eigene Bekenntnis selbst des Juda / nachdem er sie, als eine solche, in übereiltem Eifer, zum Feuer verdammen wollten, da er hierauf das Verdamnungs-Urtheil umkehren und mit diesen Worten: Sie ist gerechter, denn ich! über sich selbst fällen mußte. Gleichwie nun heut zu Tage der allgemeine Geist einer billig also zu benennenden Teufelischen Mystik (dann es giebt eben so, wie ein großes Geheimnis der Gottseligkeit ist, also auch ein Geheimnis der Gottlosigkeit, und Bosheit, und nebst der anten und Göttlichen, auch eine böse und Teufelische Magie,) der Geist nemlich einer falschen und nachgeäfften oder nachgeschwätzten Mystik / immer mehr und mehr und ganz unglaublich über Hand nimmt, vermöge dessen auch die ordentlichsten und reinsten von dem Herrn gestifteten Ehen, als unrein und sündlich verworfen werden, welches doch die Apostel, schon zum Voraus, Teufelische Lehren, ja Lehren der Teufel selbst

genennet haben; so gründen wir uns um so mehr mit Recht auf dieses ganz außerordentliche Exempel heiliger Schrift, zu desto größerer Beschämung und Verwirrung aller solcher selbst gemachten Heiligen: Als welche ja deutlich genug sehen könnten und sollten, daß dasjenige, was in ihren Augen unheilig und sündlich ist und sie als falsche Judas-Brüder auch so gerne vorschnell und übereilig zum höllischen Feuer verdammen möchten, in den allsehenden Augen Gottes, noch viel heiliger und gerechter, als ihre größte selbst-erdachte Heiligkeit und aller scharffstes Urtheil und Recht erkant und befunden werde, und also ja wohl mit gutem Grund unsere höchste Gerechtigkeit nichts anders, als ein unflätiges Kleid, genennet werden könne und dürfe. Diese derowegen der Heil. Schrift ganz gemäße Vertheidigung machet unsre Chamar / nach der Bedeutung dieses ihres Namens, in der Grund-Sprache, zu einem durch die Bürden der Schmach und Verachtung zwar niedergedrückten und gebeugten, aber doch nicht gänzlich untergedrückten, sondern, unter solcher Presse, nur desto mehr aufgerichteten und, in der Herrlichkeit jenes Lebens, sehr hoch-erhabenen Palm-Baum, dessen Zweige und Aeste dem Ehren-Könige Christo / bey seinem Einzug, in sein Jerusalem / auf dem Wege vor- und unter-gestreuet werden mußten, unter unaufhörlichem Freuden-Geschrey und Zurufen Seiner Kinder und Glaubigen Lieblinge: Hosanna / dem Sohne David / gelobet sey der da kommt / im Namen des Herrn / Hosanna in der Höhe!

* Joh. Lied VII. 3.

Die

Die Samariterin.

Nach diese von dem Herrn sehr hochgewürdigte und begnadigte Frau, von deren Er an dem Brunnen Jacobs, bey Sichem, zu trincken begehret, und sich daselbst mit ihr, auf eine sehr liebevolle und holdselige Weise, unterredet, war eine, ob wohl bey denen ihrigen angesehene Frau, doch aber auch eine Sündlerin und Hure gewesen, aus welcher der Herr, durch sein kräftiges Gespräch mit ihr, eine grosse Glaubige und mächtige Lehrerin ihres Volks, so wie die Magdalena auch gar zum Apostel an die H. Apostel selbst, gemacht hat. Es sind aber zugleich nebst der aufs neue hieraus fließenden Lehre: daß nemlich Jesus die Sünder annehme und sich sehr vertraut gegen sie bezeuge, auch noch viele andere bisher nicht so genau beobachtete Geheimnisse unter dieser Geschichte vorge stellt: Dann die sechste Stunde am Tage, in welcher die Unterredung und Handlung mit diesem Weibe vorgieng, wie auch der unrechtmäßige sechste Mann, den sie, über ihre fünf vorigen Männer, eben dahlmal hatte, deuten, im Vorbild, auf die Sechste Tageszeit der Welt, oder, weil tausend Jahre vor dem Herrn ein Tag sind und ein Tag tausend Jahre, auf das sechste Tausend, von Erschaffung der Welt an zu rechnen, da die sonst glaubig gewesene, aber leider in allen Secten zu einer Hure und unglaubigen Samariterin gewordene und ausgeartete Gemeine Christi, als das sonst so hoch gepriesene Weib des Lammes, leider überall einen fremden und unrechtmäßigen Zuhler zu ihrem ehebrechischen Mann haben würde. Derselbige ist kein anderer, als der letzte große Antichrist, das Apocryptische Thier, dessen Zahl daher in der H. Offenbarung auch aus lauter Sechsen, auf folgende Art: 666. be-

stehend, beschrieben wird. Woron der eigentliche und allergeringste Grund dieser ist, daß da der Nahme: Meseb, oder Tausend, in der Heil. Grund Sprache, weder eines mehr, noch weniger, als gerade 111. in der Zahl ansinnet; folglich auch 666. oder 6mal 111. so viel ist, als 6mal Meseb, d. i. als 6000. und so viel andeutet, daß die Herrschaft des großen Thiers und Thier-Menschen sich in denen 6000. Jahren unsers verborbenen Zeit-Laufes, am allermeisten aber in dem 6ten und letzten Tausend, und zwar vornemlich zu Ende desselben, offenbaren solle und werde. Um welches willen auch schon, im Vorbild auf diesen 6ten von den 6. Tausend oder tausendjährigen Tagen, der 6te Tag der Schöpfung, da beydes Thier und Mensch hervorgebracht worden, in der Grund Sprache also: *Toms Schischi* / d. i. der sechste Tag, in der allergeringsten Zahl: 666. als der angegebenen Zahl des Thier-Menschen, genennet wird, von welcher es in der Offenb. XIII. 17. 18. ausdrücklich heisset: Es werde zur Zeit seiner Wuth und Tyranny niemand ganz und gar nichts, weder kaufen noch verkaufen können, als nur, wer das Kennzeichen, oder den Nahmen des Thieres, oder NB. die Zahl seines Nahmens, habe. Hier ist Weisheit: Wer nun den Sinn hat, der rechne aus (calculato, er sol und muß ausrechnen, im Imperativo) dieselbige Zahl des Thieres: dann heist eines Menschen Zahl, und seine Zahl ist 666. Von dem bekannnen Nahmen der diese Zahl im Lateinischen mit sich führet, kan etwan ein andermal gehandelt werden. Dimal sey es uns genug daß die 6te Stunde des Gesprächs der Samariterin, als des Weibes eines 6ten, aber unrechtmäßigen Mannes, mit dem Hrn. Jesu, der in allen und überall der Siebende ist, uns, im Prophetischen Sinn, auf die gegenwärtige Sechste 1000jährige Zeit hinweisen müsse: Da der Herr, als sehr müde von dem langen Weg, auf dem wir Ihm so viele Müh und Arbeit gemacht haben, uns wiederum liebevoll begegnen und zu seinen Gnadenquellen bringen und einladen wil, indem Er seiner von Ihm abgehurten Gemeine dannoch so gnädig geruhet: Du hast zwar mit vielen Zuhlern gehuret: doch komm nur wieder, ich wil dich wiederum annehmen.

Das übrige folget künftig.